

Einladung zur Diskussion mit Herrn Keiner (Ulrich Schulte)

Lehren aus dem Neupack-Streik: **Mehr Lohngerechtigkeit statt mehr Lohn!**

Die Forderung nach einem „Haustarifvertrag“ war nicht das Ergebnis einer gemeinsamen Diskussion und Beschlussfassung in der Belegschaft. Denn es ging nicht um die Frage: Was muss bei Neupack getan werden, damit sich die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Beschäftigten spürbar verbessern. Sondern: Die von der Gewerkschaft gestellte Forderung nach einem Haustarifvertrag nimmt Maß an den für sie übergeordneten *Geschäftsbedürfnissen der Gegenseite*. Und für diese Beschlusslage braucht es keine Kenntnisnahme der betrieblichen Bilanzen, weil von vorneherein feststand, dass diesem „mittelständischen Unternehmen“ auf keinen Fall etwas Ungebührliches zugemutet werden soll. Die Lebensnotwendigkeiten der Beschäftigten haben sich dieser Beschlusslage umstandslos *unterzuordnen*.

Mehr noch. Es kennzeichnet die einfühlsame Rücksichtnahme auf das Profitinteresse der Firma Neupack, dass sich die Gewerkschaft während der ganzen Zeit der Tarifauseinandersetzung definitiv nicht auf eine genaue Höhe ihrer Forderung in einem Haustarifvertrag festlegen wollte. Was heißt: Die Lohninteressen der Belegschaft waren die eingesetzte *Manövriermasse* für das von der Gewerkschaft angestrebte Ziel, von Neupack die gewünschte Anerkennung als Tarifpartner gewährt zu bekommen.

Wenn sich die Gewerkschaft bei ihrem Vorgehen auf die „Stimmung in der Belegschaft“ beruft – so der Funktionär Jan Eulen: „*Vielen geht es hier gar nicht darum, selbst mehr zu verdienen, sondern um gerechte Löhne für ihre Kollegen.*“ – dann ist dies ein deutlicher Hinweis auf den bemerkenswerten Zynismus im Umgang mit der materiellen Lage der Beschäftigten bei Neupack. Nicht, dass es solche „Stimmen“ in der Belegschaft nicht gäbe, welche das eigene Bedürfnis an einer materiellen Besserstellung aufgrund der erfahrenen Abhängigkeit vom lohnzahlenden Unternehmen in das „Reich der Wünsche und Träume“ verweisen. Doch daran hat die Gewerkschaft nichts auszusetzen, im Gegenteil. Das passt gut in ihr Programm. ↓

**Mo,
28.10.2013
19:00
Kulturladen
Hamburg-
Hamm**

Carl-Petersen-Straße 76
20535 Hamburg

www.hh-hamm.de/kulturladen

So kann es nicht verwundern, dass für die Gewerkschaft der gescheiterte Streik bei Neupack keine Niederlage bedeutet. Für sie geht die erreichte „Regelungsabsprache“ zwischen Betriebsrat und Geschäftsleitung voll in Ordnung: *„Wir schaffen gerechte und vergleichbare Arbeitsbedingungen. Damit bricht für die Arbeitnehmer eine neue Zeit bei Neupack an. Es war einer der wohl längsten und härtesten Arbeitskämpfe – aber dieser Kampf hat sich gelohnt.“* (62. Streikinfo) Für die Mehrheit der Beschäftigten, die als Packer und Packerinnen bei der Firma beschäftigt sind, heißt dies: Sie haben in Zukunft mit einem Bruttolohn von gerade mal 9 Euro oder etwas mehr zurechtzukommen. Ob und wie sie das schaffen – das ist nicht das Problem ihrer Gewerkschaft.

Denn darin ist sich die Gewerkschaft mit den Grundsätzen unternehmerischer Lohnzahlung im Prinzip einig: Für „einfache Arbeit“ gibt es nun einmal nur wenig Lohn. Egal, was die Leute zum Leben brauchen. Dabei wissen selbstredend auch Gewerkschafter, dass das Ableisten „einfacher Arbeit“ nicht weniger rentabel ist als die Arbeit an anderen Arbeitsplätzen eines kapitalistischen Betriebs. Mehr noch: Dass es das Kapital mit Hilfe von eingekaufter Maschinerie geradezu darauf anlegt, die abverlangte Arbeit auf einfache Handgriffe zu reduzieren, um so mit der Steigerung der Intensität der Arbeit zugleich deren Rentabilität zu steigern, also mehr unbezahlte Arbeit aus den Beschäftigten herauszuholen. Doch das ist nicht nur von der IG BCE, sondern von allen Gewerkschaften in diesem Lande nicht nur gewusst, sondern auch *gebilligt*, wenn es ihnen darum geht, in der Welt der kapitalistischen Ausbeutung für die zum Lohnsystem passende Lohngerechtigkeit zu sorgen.

Es bedarf daher eigentlich keiner besonderen Betonung mehr, dass der bei Neupack anberaumte Streik von der Gewerkschaft nicht geführt wurde, um das Unternehmen zu einer Rücksichtnahme auf die Interessen der Belegschaft zu erpressen. Die Lohnfrage gerade nicht als die *Machtfrage*, die sie ist, zu behandeln, eben das ist ihr *Angebot* an das Kapital, zu einer einvernehmlichen Lösung mit der Gewerkschaft zu kommen. Deshalb war der Übergang vom Streik zu einem „Flexi-Streik“, mit dem die Streikenden hauptseitig wieder an die Arbeitsplätze geschickt wurden, kein Widerspruch, sondern die alternative Fortführung ihres Streikanliegens: *„Weil wir nach drei Monaten erkennen mussten, dass sich der Arbeitgeber nicht bewegte. Seitdem wir die Strategie geändert haben, wird immerhin verhandelt. Das ist ein Fortschritt gegenüber dem vorherigen Zustand.“* (49. Streikinfo) Dass Neupack mit dem Streik zu keinem Zugeständnis in der Lohnfrage genötigt werden konnte – für die Gewerkschaft kein Problem. Dank ihrer Mitwirkung kommt die Welt der Ausbeutung wieder in Ordnung, denn: Alles ist gerecht geregelt.

Damit haben sich ihre Mitglieder abzufinden!



www.herrkeiner.com